

Fakultät für Geisteswissenschaften
Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik
Seminar: Erwerb der Schreibkompetenz
Dozentin: Dr. Ulrike Behrens
Modul: Schriftspracherwerb
WiSe: 2020/2021

Das silbische Prinzip beim Schriftspracherwerb Untersuchung von Videos der Lernplattform Sofatutor

Melina Noll

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Zeichen (inkl. LZ): 26.945

Abgabedatum: 25.05.2021

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Theoretische Grundlagen zum Schriftspracherwerb	2
3	Lautanalyse & Schriftanalyse im Schriftspracherwerb	4
4	Silbisches Prinzip	5
4.1	Unterschied zwischen Sprech- und Schreibsilbe.....	5
4.2	Eigenschaften der Schreibsilbe.....	6
4.3	Systematisch geregelte silbische Schreibungen	7
5	Auswahl der Videos von der Lernplattform Sofatutor	8
6	Analyse der ausgewählten Videos	10
6.1	Videos: „Wie klatsche ich Silben?“ und „Wie arbeite ich mit Silben und Silbenbögen?“	10
6.2	Video: „Silbentrennung bei tz, st und ck, ch, sch“	10
6.3	Video: „Wörter mit silbentrennendem h“	12
6.4	Video: „Worttrennung und Silbentrennung“	12
7	Fazit	13
8	Literaturverzeichnis	15
9	Eidesstattliche Versicherung	17

1 Einleitung

Im Rahmen des Seminars „Erwerb der Schreibkompetenz“ wurde das Thema „Wie können Kinder Silben nutzen?“ in einer der zu bearbeitenden Lektionen angesprochen und im Hinblick auf verschiedene Methoden, unter anderem das Bärenboot oder das Silbenschiff, genauer untersucht. Diesen beiden Methoden liegt der silbenanalytische Ansatz zugrunde, welcher einen vielversprechenden Ansatz zum Thema Spracherwerb darstellt. Deswegen wird die Fragestellung, welche Bedeutung der Schriftanalyse basierend auf dem silbischen Prinzip im Schriftspracherwerb zukommt, untersucht. Neue Medien sollten generell mehr in den Unterricht integriert werden, um die Schülerinnen und Schüler auf zukünftige Anforderungen vorzubereiten (vgl. BREDEL et al. 2017, 9). Unter Berücksichtigung der derzeitigen Situation durch die Corona-Pandemie sind digitale Lehrmethoden noch stärker in den Fokus gerückt. Zur Untersuchung der Vermittlung in der Praxis bietet sich deshalb eine Betrachtung von ausgewählten Videos der Lernplattform *Sofatutor* an, um zu analysieren inwieweit diese Grundlagen des silbischen Prinzips vermitteln. Somit wird an einem beispielhaften digitalen Lernangebot die Berücksichtigung des silbischen Prinzips überprüft.

Hierzu wird zunächst erläutert, welche Kompetenzen im Rahmen des Schriftspracherwerbs erworben werden und welche Fähigkeiten damit verbunden sind. Anschließend wird die Bedeutung der Schriftanalyse für den Schriftspracherwerb genauer betrachtet. Folgend wird die graphematische Theorie des silbischen Prinzips erläutert, indem zunächst der Unterschied zwischen der Sprech- und Schreibsilbe benannt wird. Im weiteren Verlauf werden die Eigenschaften der Schreibsilbe beschrieben und anschließend die systematisch geregelten silbischen Schreibungen für die Analyse der Videos erläutert. Zum Abschluss des Theorieteils wird die Auswahl der Videos begründet. Anhand der zuvor festgelegten Kriterien silbischer Schreibungen werden dann die Videos analysiert und abschließend ein Fazit gezogen.

2 Theoretische Grundlagen zum Schriftspracherwerb

Schriftspracherwerb wird heutzutage als aktiver Aneignungsprozess des Lesens und Schreibens gesehen, welcher dem Individuum hilft, sich zu einem kompetenten

Leser und Schreiber zu entwickeln. Der Prozess zeichnet sich durch eine Auseinandersetzung mit dargebotenen Strukturen der Sprache aus. Voraussetzungen für die Kompetenz des Schreibens sind die Teilfähigkeiten Motorik und Orthographie, es gilt also: „Schriftspracherwerb ist immer zugleich Orthographieerwerb“ (BREDEL et al. 2017, 98). Die Kompetenz des Lesens wird durch das Entschlüsseln von Schriftzeichen und dem Erkennen von grammatischen Strukturen gefördert (vgl. BREDEL et al. 2017, 73-74).

Zusammenfassend kann Schriftspracherwerb somit durch regelgeleitete Auseinandersetzung mit sprachlichen Strukturen, welche bereits innerhalb des Spracherwerbs erworben wurden und welche die Schrift ausbuchstabiert, gefördert werden. BREDEL und RÖBER bezeichnen den Schriftspracherwerb als Ausbau von früh erworbenem Sprachwissen (vgl. BREDEL et al. 2015, 8).

Laut dem Rechtschreibkompetenzmodell von VOSS und BLATT sollen im **Kernbereich** durch das silbische und phonographische Prinzip Teilfähigkeiten im Sinne der Herstellung eines Bezuges zwischen der Schrift- und Lautkultur erworben werden. Dies geschieht durch die Berücksichtigung silbenstruktureller Informationen. Mithilfe des **Peripheriebereiches** sollen die Teilfähigkeiten gestärkt werden, Markierungen in offenen Silben zu setzen und vererbte Schreibweisen herzuleiten. Zudem sollen Transferleistungen bei Sonderfällen und Lernwörtern ermöglicht und die Fremdwortschreibung gestärkt werden (vgl. VOSS et al. 2007, 17).

Wichtig ist hierbei zu beachten, dass zunächst der Kernbereich der Orthographie vermittelt und durch entdeckend-forschendes Untersuchen erworben und anschließend in den Peripheriebereich eingetaucht werden sollte. Hintergrund ist, dass der Kernbereich systematisch durch das silbische, phonologische und morphologische Prinzip geregelt ist und ca. 90-95 Prozent der Schreibungen im Deutschen ausmacht (vgl. BUDDE et al. 2012, 123-124). Daher gilt: „Der Schreiber kann die Orthographie seiner Sprache nicht nur beherrschen, er kann sie auch verstehen.“ (EISENBERG et al. 2005, 65) Im Peripheriebereich werden Ausnahmen (ca. 5-10 Prozent) dargestellt, die durch Merkschreibung und Üben erworben werden. Entdeckendes-forschendes Aneignen in diesem Bereich kann erst erfolgen, wenn der Kernbereich verinnerlicht wurde (vgl. BUDDE et al. 2012, 123-124).

In der Arbeit wird der Fokus auf das **silbische Prinzip** gelegt, weil es eine zentrale Bedeutung im Kernbereich einnimmt, da es als Bindeglied zwischen phonographischem und morphologischem Prinzip fungiert (vgl. HINNEY 1997 zit. n. HOFMANN et al. 93).

3 Lautanalyse & Schriftanalyse im Schriftspracherwerb

Doch wie kann die Orthographie von den Kindern erlernt werden?

Zunächst wird der Fokus auf die Betrachtung der **Lautanalyse** gelegt. Die Lautanalyse setzt an der lautlichen Struktur von Wörtern an und begreift somit die geschriebene Sprache hauptsächlich als Abbild der Lautsprache. Zudem variiert die Sprechsilbe häufiger als die Schreibsilbe. So wird zum Beispiel aus *haben sie* [hamsə] oder Endungen sind nicht deutlich wahrnehmbar ([gen] anstatt ['geən] (vgl. HINNEY 2004, 78). Außerdem gibt es Wortformen, deren Schreibungen silbenbezogenen Regeln unterliegen und nicht mithilfe der Graphem-Phonem-Korrespondenz-Regel (GPK-Regel) herzuleiten sind (vgl. EISENBERG et al. 2005, 72).

Mithilfe der **Schriftanalyse** werden prosodische Merkmale in Form der Silbenstruktur in den Vordergrund des Schriftspracherwerbs gestellt, indem diese die Silbe als Ausgangs- und Analyseeinheit nutzt (vgl. RIEGLER 2016, 19-20). Schüler sollten daher nicht dazu aufgefordert werden zu schreiben, wie sie sprechen, damit ihnen eine Einsicht in die Schrift als Abbildung von Grammatik nicht verwehrt bleibt (BREDEL et al. 2017, 22).

Durch die klare visuelle Struktur von **Voll- und Reduktionssilben** wird dem Schüler ein sicherer Zugriff auf den Sprachrhythmus und zusätzlich auf die Morphologie ermöglicht, da in Vollsilben lexikalische, bedeutungstragende und in Reduktionssilben funktionale, grammatische Informationen zu finden sind (ebd. 45). Mithilfe der Phonem-Graphem-Korrespondenz sind diese graphematischen Strukturen nicht zu erklären (ebd. 102).

Kritiker sehen die Schriftanalyse als zu anspruchsvoll für Grundschulkinder an. Dem entgegenzusetzen ist jedoch, dass Kinder bereits im Vorschulalter fähig sind, Wörter in Silben aufzugliedern oder auch zu verändern. Deutlich wird dies u.a. an dem Kinderlied „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“, bei welchem die Silbenkerne ausgetauscht werden. Kinder sind allerdings nicht in der Lage zu bestimmen, aus

welchen Einzellauten sich ein Wort zusammensetzt. Schlussfolgernd knüpft der Zugang über die Silbenstruktur an die Sprachwahrnehmung der Kinder und somit an dem Vorwissen an (ebd. 104). Zudem variiert die phonologische Bewusstheit¹ bei den Kindern und kann somit das Lesen- und auch Schreibenlernen erschweren (vgl. BLATT et al. 2015, 15).

4 Silbisches Prinzip

Das silbische Prinzip beschreibt die Beziehung zwischen den Silbenstrukturen und der Schreibung (vgl. BREDEL et al. 2017, 49-51). Es regelt die Vokalqualität (Gespanntheit und Ungespanntheit von Vokalen) und auch -quantität (Länge und Kürze von Vokalen). Ebenfalls folgt die Struktur von Anfangs- und Endrändern einer Silbe syllabischen Regeln (vgl. MÜLLER 2017, 42). Die Eigenschaften der **Schreibsilbe** werden im nächsten Abschnitt erläutert.

4.1 Unterschied zwischen Sprech- und Schreibsilbe

Silben im Geschriebenen bilden die nächstgrößere Einheit nach Buchstaben bzw. Graphemen, wobei keine Eins-zu-eins-Zuordnung zwischen der Schreib- und Sprechsilbe erfolgt (ebd. 41-42).

Mithilfe der GPK-Regel kann die Schreibung einiger Wortformen korrekt hergeleitet werden, viele weitere Wortformen unterliegen jedoch nicht dem phonographischen Prinzip. Nicht alle Laute, die in der Sprechsilbe eine Funktion übernehmen, werden nach der GPK-Regel wiedergegeben. Grund hierfür sind silbenstrukturelle Faktoren (vgl. EISENBERG et al. 2005, 70).

Die Schreibsilbe vermeidet Überlängen, indem diese nach einer größeren Ausgeglichenheit verlangt. Zudem ist der Silbenkern der Schreibsilbe einfacher strukturiert. Als drittes Phänomen ist die deutlichere Markierung der Silbengrenze im Geschriebenen als im Gesprochenen zu nennen (siehe Kapitel 4.3).

Eine Entdeckung silbischer Merkmale kann somit nicht anhand der Sprechsilbe erfolgen, da die segmentale Gliederung der Sprechsilbe lautlicher Natur ist und nicht silbenstrukturellen Merkmalen folgt.

¹ Auf eine ausführliche Erläuterung der phonologischen Bewusstheit wird hier verzichtet. Eine gute Darstellung findet sich z.B. bei BIRK et al. 2005, 53-72.

Die Schreibsilbe hingegen weist eine höhere Formkonstanz als die Sprechsilbe auf. Somit kann der Unterschied zwischen der Sprech- und der Schreibsilbe durch die stärkere Regularität der Schreibsilbe definiert werden. Es werden immer dieselben Ausgleichsmittel verwendet, um Schreibsilben auf dieselbe Länge zu bringen. Dadurch entstehen stets dieselben Buchstaben- und Graphemverbindungen, wodurch das Auge lernt, diese festen Muster zu erkennen und silbenstrukturelle Informationen herzuleiten (vgl. EISENBERG et al. 2005, 71 ff.).

Silbenstrukturelle Informationen in der Wortform des **trochäischen Zweisilbers** werden im weiteren Verlauf erläutert und der Fokus somit auf die Schreibsilbe gelegt.

4.2 Eigenschaften der Schreibsilbe

Die silbische Schreibung zeichnet sich durch zwei Typen von Silben aus: die Reduktionssilbe (unbetont) und die Vollsilbe (betont). Der Zusammenschluss dieser beiden Silben bildet den Trochäus. Dieses Akzentmuster ist wichtig für die Orthographie (vgl. BREDEL et al. 2017, 44-45).

Bei dem Aufbau von Silben kann von folgenden Regularitäten ausgegangen werden: Anfangsrand (AR), Kern (K) und Endrand (ER) bilden eine Silbe (σ), Kern und der ER bilden den Reim der Silbe, siehe Abbildung 1.

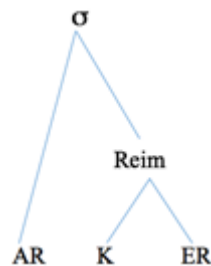


Abbildung 1: Silbenstruktur nach BREDEL et al. (o.J.)

Anfangs- und Endrand bestehen aus bis zu vier Konsonanten, wobei diese fakultativ sind. Der Kern ist obligatorisch und besteht aus mindestens einem Vokalbuchstaben. In der Reduktionssilbe wird der Vokal immer durch den Buchstaben <e> repräsentiert. Das <e> wird dann als gehauchtes /e/ ausgesprochen (vgl. BLATT et al. 2015, 8-9).

In der Vollsilbe hingegen können alle Vokale, Umlaute und auch Diphthonge wie <au>, <ei> und <eu> vorkommen. Zusätzliche Kennzeichnungen treten nur in der Vollsilbe in Form von Dehnungsgraphien oder Doppelkonsonanten (Geminaten)

auf. Die Notwendigkeit der zusätzlichen Kennzeichnung besteht, damit Unterschiede zwischen langen, gespannten und kurzen, ungespannten Vokal deutlich gemacht werden können. Grund für diese Markierungen ist, dass das Merkmal der Länge bzw. Gespanntheit und Kürze bzw. Ungespanntheit nicht an dem Vokal selbst sondern im Endrand der Vollsilbe ausgedrückt wird. Die Silben werden dementsprechend entweder als offen oder geschlossen klassifiziert (vgl. BREDEL et al. 2017, 44-45).

Das Wort <Feder> besitzt in der Vollsilbe <Fe> keinen Endrand und somit wird das <e> lang, gespannt ausgesprochen und die Silbe als offen bezeichnet. Bei dem Wort <Mantel> hingegen endet die Vollsilbe auf den Endrand <n> und zeigt somit an, dass der Vokal <a> kurz, ungespannt ausgesprochen wird. Die erste Silbe ist geschlossen.

Zusammenfassend kommt somit der ersten, betonten Silbe eine besondere Bedeutung zu, da diese über die Aussprache des Wortes entscheidet (vgl. BLATT et al. 2015, 9).

4.3 Systematisch geregelte silbische Schreibungen

In diesem Abschnitt werden zum einen das Silbengelenk und zum anderen die optische Verdeutlichung der Silbengrenze durch das h (silbeninitiales h) genauer erläutert, die regelmäßig in der Orthografie Anwendung finden. Weiterhin gibt es silbische Sonderschreibungen (Verdopplung des Vokalgraphems und das Dehnungsh), welche zwar einem wiederkehrenden Muster folgen aber trotzdem dem Peripheriebereich zuzuordnen sind und deshalb in dieser Arbeit nicht genauer erläutert werden (vgl. BUDDE et al. 2012 118-119).

Silbengelenke

Wenn in der phonologischen Wortform zwischen einem betonten ungespannten und einem unbetonten Vokal ein Konsonant auftritt, wird dieser als Silbengelenk bezeichnet. Bei der gesprochenen Wortform ['vatə] gehört der Konsonant sowohl zur ersten als auch zur zweiten Silbe; man hört nur ein [t]. Graphematisch wird das Silbengelenk als Doppelkonsonant <tt> dargestellt. Hierdurch wird erreicht, dass die erste und zweite Silbe den Konsonanten enthalten. Die Silbengrenze findet sich jedoch zwischen den beiden Konsonanten, welche ebenfalls bei der Worttrennung <Wat-te> beibehalten wird. EISENBERG schreibt den Ursprung der Geminaten der

Markierung von Silbengelenken zu. Als Beispiel können hier die Wörter <im>, <um> und <ab> aufgeführt werden. Diese Vermutung liegt nahe, da Silbengelenke nur nach Kurzvokalen auftreten.

Nicht immer treten Silbengelenke im Geschriebenen in der Form von Geminaten auf, weshalb drei Sonderfälle erläutert werden.

Wenn die Affrikate [ts] ein Silbengelenk darstellt, wird diese als <tz> geschrieben und weiterhin der Silbenschnitt zwischen <t> und <z> vollzogen. Der Laut [ŋ] wird graphematisch als <ng> angezeigt und der Silbenschnitt erfolgt zwischen den beiden Buchstaben.

Keine Verdopplung erfolgt bei einem Konsonanten, welcher phonographisch einem Mehrgraph entspricht wie [ʃ] für <sch> oder <ch>.

Tritt [k] als Silbengelenk auf, wird es graphematisch als <ck> dargestellt. In den beiden zuletzt genannten Fällen gehört der Mehrgraph zur zweiten Silbe, weshalb der Silbenschnitt vor diesem erfolgt (vgl. EISENBERG et al. 2005, 77-78).

Silbeninitiales h

Eine optische Verdeutlichung und damit die Markierung der Silbengrenze wird durch das silbentrennende <h> angezeigt (vgl. BLATT et al. 2015, 8-9). Eine lautliche Entsprechung ist hier nicht vorhanden, somit entspricht dem Graphem an dieser Stelle kein Phonem. Das Graphem <h> eröffnet in den Zweisilbern die zweite Silbe und wird deshalb auch als silbeninitiales h bezeichnet. Zum Einsatz kommt es, wenn ansonsten zwei Vokale aufeinandertreffen würden (vgl. BUDDE et al. 2012, 119) und zwischen dem Vokal der Vollsilbe und dem Vokal der Reduktionssilbe kein Konsonant hörbar ist (vgl. BREDEL et al. 2017, 50). Wird der Silbenkern durch einen Diphthong gebildet, entfällt das <h> meistens (vgl. BLATT et al. 2015, 9). Nach dem Schreibdiphthong <ei> kann jedoch das silbeninitiale h stehen. Dies tritt zum Beispiel bei dem Wort <Reiher> auf. Ist die Grundform des Wortes einsilbig wird kein <h> eingesetzt (vgl. EISENBERG et al. 2005, 76).

5 Auswahl der Videos von der Lernplattform Sofatutor

Sofatutor ist eine Online-Lernplattform für Schülerinnen und Schüler im deutschsprachigen Raum. Die Plattform existiert seit 2009 und bietet an den Lehrplänen der Bundesländer orientierte Lernangebote für Interessierte von der Grundschule bis zum Abitur, aber auch für Studierende und Auszubildende. Das Portfolio setzt

sich aus Lernvideos, Übungs- und Arbeitsblättern und einem Hausaufgaben-Chat zusammen (vgl. BAYER o.J.).

Bei einer Suche nach dem Schlagwort „Silben“ ließen sich folgende Videos finden:

- „Wie klatsche ich Silben?“,
- „Wie arbeite ich mit Silben und Silbenbögen?“,
- „Wörter mit silbentrennendem h“,
- „Silbentrennung bei tz, st und ck, ch, sch“,
- „Worttrennung und Silbentrennung“.

Eine Suche nach den Begriffen „Silbengelenke“ und „silbeninitiales h“ blieb erfolglos. Für den Suchbegriff „Doppelvokale“ wurden folgende Videos aufgelistet:

- „Dehnung der Vokale: a, e, i, o, u“,
- „Übungen zur Vokaldehnung“,
- „Dehnung der Umlaute ä, ö, ü“.

Der Begriff „Dehnungs-h“ listet folgendes Video auf:

- „Wörter mit Dehnungs-h“.

Die Videos zu den Bereichen „Doppelvokale“ und „Dehnungs-h“ werden nicht analysiert, da die diesen Videos zugrundeliegenden Regeln dem Peripheriebereich zuzuordnen sind. Durch die Suche konnte jedoch gezeigt werden, dass *Sofatutor* den Regeln aus dem Peripheriebereich eine große Aufmerksamkeit schenkt, obwohl diese Regeln immer nur die Ausnahmen bilden und entsprechend seltener Anwendung finden.

Im nächsten Kapitel werden die ausgewählten Videos analysiert. Auch wenn der Grundschullehrplan das Thema Schriftspracherwerb deutlicher in den Vordergrund stellt als die Lehrpläne der weiterführenden Schulen, wird ein Video, welches der 5. Klasse zugeordnet ist, in dieser Arbeit berücksichtigt, da der Schriftspracherwerb nicht mit dem Ende der Grundschule endgültig abgeschlossen ist (vgl. BREDEL et al. 2017, 78) und oft ein Nachholbedarf zu orthographischen Fähigkeiten in den weiterführenden Schulen besteht (vgl. BREDEL et al. 2015, 8-9).

6 Analyse der ausgewählten Videos

Im Folgenden werden die ausgewählten Lernvideos darauf untersucht, wie der Kernbereich des silbischen Prinzips vermittelt wird.

6.1 Videos: „Wie klatsche ich Silben?“ und „Wie arbeite ich mit Silben und Silbenbögen?“

In der Rubrik „Schreiben lernen – vom ABC zum fertigen Text – Buchstaben, Silben und Wörter“ sind zwei Videos zu finden, welche dem Lehrplan des zweiten Schuljahrs zugeordnet sind:

- „Wie klatsche ich Silben?“,
- „Wie arbeite ich mit Silben und Silbenbögen?“.

Diese dienen in erster Linie dem Erlernen der Silbenermittlung mittels Lautanalyse. Im Video wird dazu die Technik des Silbenklatschens genutzt. Weiterhin wird erklärt, wie Silben zu erkennen und mittels Silbenbögen zu markieren sind. Die Videos orientieren sich an der Aussprache der Silben und legen somit den Fokus auf die phonologische Bewusstheit und die Sprechsilbe. Wie in Kapitel 4.1 erläutert, können anhand der Sprechsilbe keine silbischen Merkmale erkannt werden. Hingegen können silbische Regularitäten anhand der Schreibsilbe sichtbar gemacht werden. Diese Videos nutzen somit nicht die Grundlage der Schreibsilbe zur Erklärung von silbenstrukturellen Merkmalen und bieten somit keine Anknüpfungspunkte an das silbische Prinzip, weshalb beide Videos nicht weiter untersucht werden.

6.2 Video: „Silbentrennung bei tz, st und ck, ch, sch“

Das Video „Silbentrennung bei tz, st und ck, ch, sch“ ist in der Rubrik „Deutsch – Richtig schreiben – Rechtschreibung und Zeichensetzung – Wörter richtig trennen“ aufgeführt und dem Lehrplan des vierten Schuljahrs zugeordnet. An den im Titel genannten Graphemen <tz>, <ck>, <ch> und <sch> ist zu erkennen, dass es sich hier um Silbengelenke in Form von Mehrgraphen handelt (vgl. Kapitel 4.3).

In dem Video wird jedoch nicht auf das Silbengelenk des silbischen Prinzips und seine Besonderheiten eingegangen. Stattdessen wird zum einen die übergeordnete

Regel, dass Komposita immer dort getrennt werden, wo sie zusammengesetzt wurden, benannt.

Als Beispiel wird hier u.a. die Trennung bei dem Wort *Schulanfang* als <Schulanfang> angeführt. Dieses Beispiel ist potentiell irreführend, da hier die Trennung zwischen den Buchstaben <l> und <a> erfolgt, also nicht zu der thematischen Entsprechung des Titels passt. Zudem stellen Komposita einen eigenen Bereich der Orthographie dar (vgl. VOSS et al. 2007, 17). Diese sind, ebenso wie andere morphologische Silbenbildungen, losgelöst von den erläuterten silbenstrukturellen Regeln zu behandeln (vgl. EISENBERG et al. 2005, 78).

Anschließend wird erklärt, dass wenn <tz> und <st> Silbengrenzen zwischen zwei Silben bilden, diese voneinander getrennt werden. Beispielhaft werden hier u.a. die Wörter *Katze* und *Bürste* genannt. In diesem Fall wird nicht erläutert, dass die Affrikate [ts] ein Silbengelenk darstellt, aber als <tz> geschrieben und weiterhin die Silbengrenze zwischen <t> und <z> liegt und die Worttrennung ebenfalls an dieser Stelle erfolgt. <st> wird in dem Video gesondert aufgeführt, bedarf jedoch nach dem silbischen Prinzip keiner gesonderten Erklärung, da die Trennung entsprechend der in Kapitel 4.2 genannten Systematik erfolgt. Das Wort <Bürste> enthält eine geschlossene Vollsilbe <Bürs> mit einem konsonantischen Endrand <s>, welcher die kurze Aussprache des Umlautes kennzeichnet und eine Reduktionssilbe <te>.

Für die Grapheme <ch>, <ck> und <sch> wird im Video erläutert, dass diese bei der Worttrennung immer zusammen bleiben. Hier werden u.a. die Wörter *Zucker* und *Fische* aufgeführt. Das Wort *Zucker* wäre nach dem silbischen Prinzip folgendermaßen zu trennen: <Zu-cker>. Es wird nicht darauf eingegangen, dass wenn [k] als Silbengelenk auftritt, es graphematisch als <ck> dargestellt wird. Das Wort *Fische* wird in die Silben <Fi> und <sche> zerlegt. In dem Video wird jedoch nicht benannt, dass keine Verdopplung bei einem Konsonanten erfolgt, welcher phonographisch einem Mehrgraph entspricht wie [ʃ] für <sch> oder <ch>. Zudem wird nicht erläutert, dass der Silbenschnitt vor dem Mehrgraph erfolgt, da dieser zur zweiten Silbe gehört.

Die Autoren des Videos legen hier somit keinen Schwerpunkt auf die Vermittlung von Regeln aus dem Kernbereich des silbischen Prinzips und seine strukturellen Merkmale. Stattdessen wird eine Vielzahl von Regeln eingeführt, die bei Beachtung des silbischen Prinzips keiner Merkschreibung bedürfen.

6.3 Video: „Wörter mit silbentrennendem h“

In der Rubrik „Deutsch – Richtig schreiben – Rechtschreibung und Zeichensetzung – Erste Regeln zum richtigen Schreiben“ ist ein Video zum Thema „Wörter mit silbentrennendem h“ zu finden. Dieses ist ebenfalls in den Lehrangeboten für das vierte Schuljahr hinterlegt.

In diesem Video wird erklärt, dass das <h> am Wortstammende verhindert, dass die Vokale aus den zwei Silben zusammentreffen und der Wortstamm immer gleich bleibt. Es wird somit erklärt, wann das silbentrennende h eingesetzt wird, jedoch nicht erläutert, dass das <h> eingesetzt wird, wenn im Gesprochenen ein betonter und ein unbetonter silbischer Vokal aufeinandertreffen.

Als Beispiel werden hier u.a. das Wort *Zeh* und *Schuh* genutzt. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Mehrzahl zu bilden ist, um zu erkennen, dass das <h> die beiden Vokale voneinander trennt. Für dieses Video wären andere Beispiele geeigneter, da nach Wörtern mit einer einsilbigen Grundform kein silbeninitials h eingesetzt wird. Auch hier wird wieder ein Merksatz benannt, obwohl der Einsatz des silbeninitialen h's einer regelhaften silbischen Struktur folgt und somit dem Kernbereich zuzuordnen ist. Die ausgewählten Beispiele *Zeh* und *Schuh* sind jedoch dem Peripheriebereich zuzuordnen, da sie nicht den strukturellen Regeln des silbischen Prinzips folgen. Zusammenfassend wird hier nicht auf die Funktion der Markierung der Silbengrenzen und auf die Verbesserung der visuellen Prägnanz der graphematischen Wortform durch das <h> eingegangen. Stattdessen wird bei der ersten Silbe von Wortstamm gesprochen, was einen Bezug zum morphologischen Prinzip erahnen lässt. Jedoch wird nicht erklärt, warum der Singular *Schuh* und *Zeh* mit h am Ende geschrieben wird.

6.4 Video: „Worttrennung und Silbentrennung“

Das Video „Worttrennung und Silbentrennung“ in der Rubrik „Deutsch – Richtig schreiben – Rechtschreibung und Zeichensetzung – Getrennt- und Zusammenschreibung“ ist dem Lehrplan des fünften Schuljahrs zugeordnet.

Das Video behandelt die Grundregeln der Silbentrennung. Zunächst wird erläutert, wie eine Silbe definiert wird. Jede Silbe besteht aus mindestens einem Vokal, Umlaut bzw. Diphthong. Dies entspricht der in Kapitel 4.2 erläuterten Silbenstruktur. Zudem wird gesagt, dass der letzte Konsonant vor dem nächsten Vokal zur neuen Silbe gehört. In diesem Fall wird nicht erläutert, dass das Merkmal der Länge oder

Kürze eines Vokals durch den Endrand der Vollsilbe definiert wird. Weiterhin wird benannt, dass Konsonantengruppen wie <ch>, <sch> und <ck> Ausnahmen bilden. Hier werden nicht der Begriff des Silbengelenkes und seine Funktion erläutert (vgl. Kapitel 4.3). Außerdem ist auch hier keine Sonderregel notwendig, da diese Schreibung der regelhaften Schreibung des silbischen Prinzips folgt und dem Kernbereich zuzuordnen ist. Zudem werden als Beispiel hier *menshlich* und *klicken* genannt. *Menshlich* wird nach Regeln des morphologischen Prinzips getrennt, welches zwar dem Kernbereich der Orthographie zuzuordnen ist, jedoch in dieser Arbeit nicht genauer betrachtet wird. (vgl. Voss et al. 2007, 17).

Die Trennung bei dem Wort *klicken* geht auf das in Kapitel 4.3 erläuterte Prinzip des Silbengelenks zurück, welches in dem Video nicht erwähnt wird. Es wird erneut eine Ausnahmeregel eingeführt, obwohl es ebenfalls regelhaften Strukturen zugrunde liegt. Zudem wird erwähnt, dass Endungen keine neue Silbe bilden. Beispielfhaft wird hier das Wort *Berg* benannt. Nach der Silbenstruktur ist dies jedoch keine Sonderregel sondern entspricht der silbischen Struktur, da eine Silbe immer aus einem Vokalkern besteht und der Buchstabe <g> keine vollständige Silbe darstellen würde. Es besteht somit nach der silbenstrukturellen Regularität kein Bedarf, hier eine neue Silbe zu bilden.

7 Fazit

Keins der untersuchten Videos der Lernplattform *Sofatutor* baut auf dem silbischen Prinzip auf. Stattdessen werden Regeln und Merksätze an Stellen erwähnt, die keiner gesonderten Betrachtung bedürfen, da diese dem Kernbereich der Orthographie zuzuordnen sind. Die Regularitäten der Orthographie werden somit umständlich über verschiedene Regeln und Merksätze erklärt, was den Schriftspracherwerb künstlich verkompliziert bzw. komplizierter erscheinen lässt.

Im Hinblick auf die Schriftanalyse und die Betrachtung des silbischen Prinzips wären *Sofatutor* bzw. die untersuchten Videos somit nicht zu empfehlen. Weiterer Forschungsbedarf im Hinblick auf die Übungs- und Arbeitsblätter ist nicht gegeben, da diese an die Lernvideos anknüpfen.

Vor einem abschließenden Urteil wäre jedoch eine Analyse hilfreich, die sich mit der Frage beschäftigt, welche Lehrmethoden den Schriftspracherwerb am effektivsten fördern könnten^{II}.

In diesem Zusammenhang wäre auch eine Untersuchung von weiteren Plattformen und deren Lernangeboten interessant, da in dieser Arbeit ein starker Fokus auf die Lernplattform *Sofatutor* gelegt wurde und andere Websites eventuell den silbenanalytischen Ansatz berücksichtigen. Sollten sich dabei keine Lernangebote mit Berücksichtigung des silbenanalytischen Ansatzes finden, wäre die Schaffung eines solchen Angebots ein guter Ansatz zur Förderung des Schriftspracherwerbs.

Für einen didaktisch gut strukturierten Deutschunterricht wäre es hilfreich, Lernvideos nutzen zu können, welche sich am silbischen Prinzip orientieren. Dies würde den Lernenden eine Struktur bieten, um das Lesen- und Schreibenlernen zu erleichtern. Zum Beispiel könnten das Häusermodell zum Schreibenlernen und das Lasso-modell zum Lesenlernen von RÖBER^{III} in ein digitales Lernvideo transformiert werden und ergänzend zu einer Lernreihe zum silbischen Prinzip genutzt werden.

^{II} Eine Untersuchung von Jörg HAGEMANN wurde im Rahmen der Literaturrecherche gefunden, eine ausführliche Darstellung würde den Rahmen dieser Hausarbeit aber sprengen.

^{III} Nachzulesen bei RÖBER 2011.

8 Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Bayer, Stephan: Sofatutor. <https://www.sofatutor.com/deutsch> (18.05.2021).

Sekundärliteratur

Bayer, Stephan: Presse (o.J.). In: <https://www.sofatutor.com/about/press> (04.03.2021).

Birk, Elisabeth/ Häffner, Sonja (2005): Was ist phonologische Bewusstheit? Schrifttheoretische Analyse einer psychologischen Fragestellung. In: Geschriebene Sprache. Struktur, Erwerb, didaktische Modellbildungen. Hrsg. von Hans-Werner Huneke. Heidelberg: Mattes Verlag. S. 53-72.

Blatt, Inge/ Hein, Christina/ Streubel, Barbara (2015): Entdecke die Schrift: Schreiben und Lesen lernen mit dem Bärenboot. Lehrermaterialien. München: Oldenbourg Schulbuchverlag.

Bredel, Ursula/ Röber, Christa (2015): Grundlegende Überlegungen zur Gegenwart des Schriftsprach- und Orthographieunterrichts. In: Schriftsprach- und Orthographieerwerb: Erstlesen, Ersts Schreiben. Hrsg. von Christa Röber, Helena Olfert. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren. S. 3-10.

Bredel, Ursula/ Fuhrhop, Nanna/ Noack, Christina (2017): Wie Kinder lesen und schreiben lernen. 2. Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempo.

Bredel, Ursula/ Hlebec, Hrvoje/ Heid, Ulrich/ Jauch, Ronny: Glossar (o.J.). In: <https://dora.hosting.uni-hildesheim.de/main/Glossar.htm> (07.03.2021).

Budde, Monika/ Riegler, Susanne/ Widprächtiger-Geppert, Maja (2012). Sprachdidaktik. 2., Auflage. Berlin: Akademie Verlag GmbH.

Eisenberg, Peter et al. (2005): Duden. Die Grammatik: Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 7. Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

Hagemann, Jörg (2018): (An-)Lauttabellen und silbenbasierte Lehrwerke im Deutschunterricht der Primarstufe. Eine bundesweite Bestandsaufnahme aus den Jahren 2013 bis 2015. In: Glottotheory 9. H. 1. 1–27.

Hinney, Gabriele (1997): Neubestimmung von Lerninhalten für den Rechtschreibunterricht. Ein fachdidaktischer Beitrag zur Schriftaneignung als Problemlöseprozeß. Frankfurt a.M.: Lang.

Hinney, Gabriele (2004): Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile. Das Konzept der Schreibsilbe und seine didaktische Modellierung. Ein Beitrag zur Schriftaneignung als Problemlösungsprozess. In: Schriftspracherwerb und Orthographie. Hrsg. von Ursula Bredel, Gesa Siebert-Ott, Tobias Thelen. Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren. S. 72-90.

Hofmann, Bernhard/ Valtin, Renate (2009): Kompetenzmodelle der Orthographie. Empirische Befunde und förderdiagnostische Möglichkeiten. Berlin : Deutsche Gesellschaft für Lesen und Schreiben, 208 S. - (DGLS-Beiträge; 10).

Müller, Astrid (2017): Rechtschreiben lernen. Die Schriftstruktur entdecken – Grundlagen und Übungsvorschläge. 2. Auflage. Seelze: Friedrich Verlag GmbH.

Riegler, Susanne (2016): Über die Silbe zum Wort. Mit einer silbenorientierten Lauttabelle schreiben lernen. In: Grundschulunterricht. Deutsch, 63 3, S. 19-22.

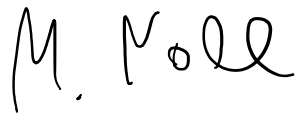
Röber, Christa (2011): Die Leistungen der Kinder beim Lesen- und Schreibenlernen. Grundlagen der Silbenanalytischen Methode. Ein Arbeitsbuch mit Übungsaufgaben. 2. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.

Voss, Andrea/ Blatt, Inge/ Kowalski, Kerstin (2007): Zur Erfassung orthographischer Kompetenz in IGLU 2006: Dargestellt an einem Sprachsystematischen Test auf Grundlage von Daten aus der IGLU-Voruntersuchung. In: Didaktik Deutsch. Jg. 11. H. 23. S. 15-33.

9 Eidesstattliche Versicherung

Ich versichere, dass ich die Hausarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen und Formulierungen, die dem Wortlaut oder Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter genauer Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Ich bin darüber informiert, dass ein Zuwiderhandeln die Exmatrikulation zur Folge haben und mit einem Bußgeld bis zu 50.000 Euro belegt werden kann.

Unterschrift der Verfasserin / des Verfassers

A handwritten signature in black ink, reading "M. Moll". The letters are cursive and fluidly connected.